

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Nr. 21 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 28. Mai

Hinder wellem Räi?

(Bürcher Dialekt.)

Näime stahd es Hüslí.
Hinder wellem Räi?
Rüest: „Was witt di hsinne?
Chumm es Rüngli ine.“
Hä scho Platz für di,
Wo d' chasch glückli si“.
Hinder wellem Räi
Stahd ächt nu das Hüslí?

Näime bräunt es Fürli,
Hinder wellem Räi?
Winkt: „Was witt go früre,
Chumm, i will der früre,
Hä grad Holz für di,
Chasch so glückli si.“
Hinder wellem Räi
Bräunt ächt nu das Fürli?

Näime lüt' es Glöggli.
Hinder wellem Räi?
Singt und winkt mer: „Weidli!
Weiz e hübsches Mäitli,
Grad we gmacht für di,
Chöntsch so glückli si.“
Hinder wellem Räi
Lüt' ächt nu das Glöggli?

Genf Eichmann.



Mai-Idylle. — Nach einer Photographie.



Zölle, Preise, Löhne, Lebenskosten.

Die Zolltarifkommission des Nationalrates beantragte den Räten, sämtliche vom Bundesrat bisher verfügten Einfuhrbeschränkungen zu genehmigen. Das Ausland ist nicht erfreut über solche Beschlüsse; die Frankfurter Zeitung befiehlt sich, die Schweiz sperre ihre Grenzen nur gegen Norden. Zugleich aber kommt die Antwort auf unsere Politik auch aus dem Süden.

Nach der erfolgten Kündigung des italienisch-schweizerischen Handelsvertrages durch die Schweiz hat die italienische Regierung, wie der „Popolo Romano“ meldet, in Bern eine Verlängerung der bisher in Kraft bestehenden Bestimmungen beantragt. Gleichzeitig wandte sich die italienische Regierung an die Handelskammern, um Angaben für die Gegenvorschläge auf den provisorischen Tarif der Schweiz zu erhalten.

Die Verhandlungen über die Neugestaltung der Zollverhältnisse zwischen der Schweiz und Spanien sind noch in vollem Gange. Spanien macht einigermaßen Schwierigkeiten infolge der von der Schweiz vorgenommenen Beschränkung der Weineinfuhr. Es ist jedoch noch nicht abgeklärt, ob und in welchem Umfang Spanien seine neuen, erhöhten Zölle gegenüber der Schweiz zur Anwendung bringen wird.

In welcher Weise man uns aber praktisch antworten wird, zeigt das Verhalten Spaniens in der Behandlung der Einfuhr. Das Madrider Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das die neuen Zolltarife festgesetzt werden, die übrigens unzweideutig protektionistischen Charakter haben. Als Motive für die Zolltarifreform werden angeführt die ausländische Konkurrenz, die Wirkungen der Valuta gewisser Länder und der Kampf gegen die Prohibitionmaßnahmen, die gegen die spanische Weinproduktion getroffen worden sind. Das Dekret enthält auch Einfuhrverbote für zahlreiche Artikel. Die Zollansätze sind im allgemeinen beträchtlich erhöht worden, die Maximumtarife haben oft prohibitiven Charakter. Die Zollrevision gibt in der Presse Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen.

Natürlich, gleich wie bei uns. Wir haben uns gestritten, haben die Einfuhr unterbunden und verwundert uns, wenn unsere Ausfuhr unterbunden wird. Gegenwärtig droht unseren Schokoladenfabriken die Katastrophe, weil das letzte Abnehmerland, England, zu sperren droht. Da dümmt denn da und dort die Einsicht.

Unter dem Titel „Tort mit den Schutzzöllen!“ schreibt der „Courrier“, das Blatt für Handel und Industrie:

„Der Schutzoll ist für ein Land wie die Schweiz gar nichts anderes, als der Bringer unerträglicher Kosten in der Lebenshaltung. Die Agrarprodukte werden ins Ungemessene steigen und zudem wird die Kaufkraft der Bevölkerung unheimlich abnehmen. In der letzten Auswirkung werden aber auch die Befürworter des Schutzzolles in der Schweiz, nämlich die Bauern, ihre hohen Preise nicht mehr halten können. Und das Palliativmittel „Schutzoll“ hat uns von der Krise nicht erlöst, sondern dieselbe verlängert.“

Unterdessen dauern die aus gegenseitiger Sperre entstandene Arbeitslosigkeit, Notstandsarbeiten, Not und Entbehrung und unproduktive Ausgaben der Gemeinden fort. In Bern beträgt die Zahl der Arbeitslosen heute 985. Davon erhält

taum die Hälfte die Arbeitslosenunterstützung. Die sozialdemokratische Stadtratsfraktion beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, mit aller Energie für die Bekämpfung der Krise durch neue vermehrte Notstandsarbeiten einzutreten. Einzelne dringende Projekte sollen innerst 14 Tagen dem Stadtrat vorgelegt werden. Man wird mit einem weiteren Steigen der Arbeitslosigkeit rechnen müssen, die nun auch auf die Textilindustrie übergriff. Der Stadtrat hat in der Sitzung vom nächsten Freitag zur Lage Stellung zu nehmen.

Langsam sinken die Lebenskosten. Der Oberengadiner Mezgermeisterverband z. B. beschloß eine weitere Fleischpreisreduktion von 40 Rp. per Kilo Siedefleisch und 20 Rp. auf Bratsfleisch. In einer Eingabe an die Regierung fordert er die Freigabe des Schlachtviehhinportes aus Italien, in welchem Begehr er von der Hotellerie und einigen Gemeinden unterstützt wird.

Mit Spannung ist die Indexziffer des B. S. R. für den 1. Mai erwartet worden, denn man wußte, daß sie einen merklichen Rückgang bringen werde. Er hat sich eingestellt, und zwar in einem Maß, wie man es nicht erhofft hatte. Er beträgt 196 Franken. Ausgaben der sog. Normalfamilie: 1. April 1921 Fr. 2460; 1. Mai 1921 Fr. 2264; somit weniger 196 Franken.

Nebenbei nehmen die Lohnkämpfe ihren Fortgang. Das in Zürich tagende Schiedsgericht hat nach Anhörung der beiderseitigen Parteistandpunkte und geplögener Beratung im Lohnkonflikt des schweizerischen Schreinergewerbes das Begehr des Holzarbeiterverbandes, das auf eine neue Lohnerhöhung von 20 Rappen pro Stunde lautete, als unbegründet abgewiesen und die Gegenforderung des Meisterverbandes auf Lohnreduktion in der gleichen Höhe im Umfang von 10 Rp. pro Stunde gutgeheissen. Diese Lohnreduktion tritt in Kraft vier Wochen nach Fällung des Schiedspruches. Die Kosten des schiedsgerichtlichen Verfahrens fallen zu drei Viertel zu Lasten der Arbeiter und ein Viertel zu Lasten der Meister.

Nach einer Meldung aus Genf wird die Schweiz in der nächsten Völkerbunderversammlung wiederum durch die Herren Motta, Usteri und Ador vertreten sein.

Eine von Nationalrat de Rabours eingereichte Anfrage betreffend angebliche überflüssige Uniformenworräte, beantwortet der Bundesrat durch die Feststellung, daß die eidgenössischen Zeughäuser über 268,000 Waffenröde und 666,000 Militärholzen verfügen. Diese Worräte bilden die gesetzlich geforderte Reserve und dürfen nicht vermindert werden.

Einen interessanten Rechtsentscheid hat das schweiz. Bundesgericht gefällt. Eine Baslerfirma vermietete ein bereits vermietetes Verkaufsstöck weiter, wogegen der alte Mieter den Schutz der Mieterverordnung anrief. Darauf lagte der neue Mieter auf Schadenersatz, weil er das gemietete Lokal nicht beziehen konnte, und erhielt Fr. 8000 zugesprochen.

Die Versicherungskasse des eidg. Personals hat auf den Vorschlag der Abteilungen und Departemente im abgelaufenen Monat April nicht weniger als 400 Bundesfunktionäre in den Ruhestand aufgenommen. Eine weitere Anzahl wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Monats folgen. Im Juni wird sodann ein Verzeichnis der bestätigten, neuernannten und der pensionierten Beamten und Angestellten des Bundes veröffentlicht werden.

Am 6. Juni wird die ordentliche Junisession der Bundesversammlung beginnen, die nicht weniger als 103 Verhandlungsgegenstände vorliegt.

Erkönig Karl von Ungarn hat dem Bundesrat die Mitteilung zugehen lassen, daß er im Laufe des Monats August die Schweiz endgültig verlassen werde.

In den letzten 14 Tagen hat sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen in der Schweiz wiederum wesentlich erhöht, so daß heute mit der enormen Zahl von 150,000 ganz oder teilweise Arbeitslosen gerechnet werden muß. Damit dürfte die Schweiz im Verhältnis zur Größe des Wirtschaftsbetriebes das durch die industrielle Krise am stärksten betroffene Land sein.

Vom 1. August dieses Jahres hinweg werden auf den schweizerischen Poststellen die Generalabonnemente der Bundesbahnen als Identitätsausweis für die Erhebung von eingeschriebenen Postsachen anerkannt werden.



† Gottlieb Pulver,
gew. Verwalter der kantonalen Frauenstrafanstalt in Hindelbank.

Im Alter von erst 56 Jahren starb Ende April Herr Gottlieb Pulver, der



† Gottlieb Pulver.

Verwalter der Frauenstrafanstalt in Hindelbank, ein Mann, der am Ende seiner Tage auf ein voll gerütteltes Maß an Arbeit und auf schöne Erfolge zurück-

blickten durfte. — Am 23. August 1865 in Großhöchstetten geboren, besuchte er die Schulen von Lyss, wohin er nach dem Tode seiner Eltern verbracht wurde. Er wurde Lehrer und wirkte als solcher zwei Jahre in der Hardern bei Lyss. Nachher begab er sich auf die Hochschule, erwarb das Sekundarlehrerpatent und wirkte hierauf 8 Jahre lang an der Sekundarschule in Wiedlisbach. 1881 verheiratete er sich mit einer Fr. Elise Lanz und im November 1896 kam er als Verwalter der Anstalt nach Hindelbank und hat dort nahezu 25 Jahre lang gewirkt, das heißt solange bis das verantwortungsvolle und schwere Amt diesen so starken Mann allgemein zeigte und er der schweren Burde erlegen mußte. — Treue im Kleinen wie im Großen, ganze Hingabe an eine übernommene Sache, war mit ein edler Wesenzug des Verstorbenen. Mit stauenswerter Energie hatte sich Herr Pulver aus den denkbar einfachsten und dürfstigsten Verhältnissen zu seiner angesehenen Lebensstellung, von einer Stufe zur andern, nach und nach emporgeschwungen und hat mit Hingabe und Tüchtigkeit den mannigfachen Aufgaben und Pflichten, die an ihn herantraten, zu allen Zeiten obgelegen. Daneben hat er sich aber auch noch der Pflichten als Staats- und Gemeindebürger unterzogen und das Glück seiner Frau und die Erziehung seiner Kinder im Auge behalten. Er hat auch der Gemeinde Hindelbank wertvolle Dienste geleistet als Kirchgemeinderat und in der Schulbehörde und unauslöschlich wird sein Name mit dem Wiederaufbau der im Jahre 1911 abgebrannten Kirche verbunden sein. Der Dank aller, die mit ihm zu tun hatten, wird ihm über das Grab hinaus erhalten bleiben.

In der Grossratsitzung vom 18. Mai wurden folgende Wahlen getroffen: 1. Als Präsident des Grossen Rates mit 119 Stimmen Fürsprecher Fr. Bühlmann in Großhöchstetten; 2. als erster Vizepräsident des Rats wurde der bisherige zweite Vizepräsident, Sozialist Robert Grimm, vorgeschlagen, wurde aber im ersten Wahlgang nicht gewählt, weil er das absolute Mehr von 70 Stimmen nicht erreichte. Erst der zweite Wahlgang bestätigte seine Wahl, weil durch Stimmenthaltung der bürgerlichen Ratssmitglieder das absolute Mehr auf 40 Stimmen herab sank.

Als Regierungspräsident wurde mit 121 Stimmen Herr Regierungsrat Buren und als Vizepräsident des Regierungsrats Herr Regierungsrat Prof. Dr. Bolmar gewählt.

Für das bernische Kantonalturmfest in Langenthal haben sich 127 Sektionen mit 3159 Turnern definitiv zur Teilnahme an den Sektionswettkämpfen angemeldet. Die ganze Ortschaft trifft heute schon alle Vorbereitungen für den würdigen Empfang der bernischen Turner.

Die Bergbahn Lauterbrunnen-Mürren hat 1920 bedeutend bessere Geschäfte gemacht als im Vorjahr, indem sie 38,140 Personen gegenüber 20,042 beförderte. Dementsprechend haben sich auch die Einnahmen erhöht.

Im Bezirksspital Thun verschied am 12. Mai im Alter von 73 Jahren Herr Joh. Reuher, alt Zigarrenfabrikant in Steffisburg, ein Mann der der Gemeinde in vielen Kommissionen wertvolle Dienste geleistet hat. —

In Liegerz ist nach längerer Krankheit Rieger-Ritter, der Erbauer des „Bielerhofes“ und späterer Tonhallewirt in Biel, gestorben. Er erreichte ein Alter von 82 Jahren und war ein sehr unternehmender, im ganzen Lande herum bekannter Fachmann. —

Am 22. Mai hielt der bernisch-kantonale Gewerbeverband in Langnau seine diesjährige Delegiertenversammlung ab, die von 200 Mann besucht war. Als Präsident wurde Buchdrucker Baumgartner in Burgdorf bestätigt. In Anerkennung ihrer großen Verdienste um das bernische Gewerbe werden zu Ehrenmitgliedern ernannt: Gewerbeamuseumsdirektor Blom, Buchdrucker Wilhelm Büchler in Bern und Buchdrucker Nemmer in Interlaken. Der Verband zählt heute 11,000 Mitglieder in 18 Orts- und 17 Berufssektionen. —

Um kantonalen Turnerschwingfest in Biel vom 23. Mai erzielten die beiden Berner Robert Roth (Bern-Bürger) und Arnold Bögli (Bern-Länggasse) die ersten Kränze. Nahezu 5000 Besucher beeindruckten das Fest, das von den Bieler flott durchgeführt wurde. —

Das Ergebnis der Staatsrechnung des Kantons Bern ist folgendes: Ausgaben Fr. 139,567,986.65, Einnahmen Fr. 136,239,652.54, Ausgabenüberschuss Fr. 3,328,334.11. Der Voranschlag für 1920 hatte einen Ausgabenüberschuss von Fr. 15,533,252 vorgesehen. Die Rechnung schließt somit um Fr. 12,204,917.89 günstiger ab, als zu erwarten war. Das reine Staatsvermögen hatte auf 31. Dezember 1920 einen Bestand von Fr. 50,826,535.50. —

Am 23. Mai veranstaltete die Sektion Blümisalp-Thun des S. A. C. eine geologische Exkursion auf den Sigriswilergrad, an dem 30 Mitglieder teilnahmen, und wobei Lehrer Wuillemin von Thun-Altmendingen beim Blumenpfad zirka 10 Meter tief hinunterstürzte und einen Schädelbruch erlitt. —

Für das Kantonalschützenfest in Interlaken haben sich bisher 247 Sektionen mit 9462 Schützen angemeldet. —

In der Volksabstimmung vom 21./22. Mai wurde das kantonale Gesetz betr. die Tierschutzausgabe mit 37,098 Ja gegen 14,512 Nein angenommen.

Die Niesenbahn nimmt am 28. Mai den Betrieb wieder auf. Gleichzeitig erfolgt die Eröffnung des Hotels Niesen-Kulm. —



Stadt Bern
† Emil Baudenbacher,
gew. Pfarrer an der Pauluskirche
in Bern.

Am 4. Mai starb in Hilterfingen, wo er zur Erholung weilte, Herr Pfarrer

Emil Baudenbacher, Seelsorger der Pauluskirchgemeinde in Bern, im Alter von bloß 47 Jahren. Er hatte am 6. März abends einen pfarramtlichen Gang getan und auf der Straße einen



† Emil Baudenbacher.

Ohrmachtsanfall erlitten; er wurde erst nach geraumer Zeit aufgefunden und als schwerkranker Mann heimgebracht. Nachdem er sich anscheinend recht gut wieder erholt hatte, wurde er unerwartet rasch durch den Tod abberufen. Er starb aus einem vollen, reifen Leben und einem segensreichen Wirken heraus.

Herr Pfarrer Emil Baudenbacher wurde in St. Gallen geboren, am 24. Januar 1874. Nach Absolvierung des dortigen Gymnasiums studierte er Theologie an den Universitäten Basel, Heidelberg und Bern; in letzterer Stadt wurde er, noch nicht 24jährig, konsekriert, um darauf ungefährt sein Wirken als begeisterter, überzeugungstreuer Prediger und Seelsorger zu beginnen, zuerst als Pfarrverweser, dann als Pfarrer in Röthenbach i. E. Nach dreijähriger, segensreicher Wirksamkeit in der weitverstreuten Berggemeinde ließ er sich zum Seelsorger in Twann am Bielersee wählen. Auch von hier schied er schon nach wenigen aber arbeitsreichen Jahren, um den Ruf der Pauluskirchgemeinde in Bern an die neuerrichtete schöne Pauluskirche anzunehmen.

Während fast 16 Jahren wirkte der Verstorbene in unserer Stadt als Prediger, Seelsorger, Jugenderzieher und Armenpfleger mit vorbildlicher Treue und unentwegtem Fleiße. Seine Kanzelreden waren gehaltreich und voll poetischer Schönheiten. Pfarrer Baudenbacher fühlte eine dichterische Ader in sich. Er hat sich denn auch in den Mußestunden schriftstellerisch betätigt und etliche schöne Betrachtungs- und Erzählbücher herausgegeben. Er war vordem ein begeisterter Feldprediger, der mit Liebe dem Soldatenstande zugetan war und manch ein schönes Bild aus dem Soldatenleben zeichnete. Der Weltkrieg, der als ein gewaltiges Erlebnis auf ihn einwirkte, öffnete ihm freilich dann die Augen über die tiefsten Konsequenzen jedes Militarismus, auch des unschuldigsten, und machte ihn zum entschlossenen

und mutigen Bekennen einer Weltanschauung, die jede Gewaltanwendung und alle nationale Selbstsucht als unchristlich verwirft. Schwere innere Kämpfe, um die vielleicht nur wenige Naheliegende wußten, zehrten mit an seiner geschwächten Gesundheit.

Pfarrer Baudenbacher war eine stille, bescheidene Natur. Ein scharfer Denker und vorzüglicher Redner, hätte er im öffentlichen Leben eine hervorragende Rolle spielen können. Dies zu tun, lag nicht in seiner Art. Er war ein stiller, aber unermüdlicher Arbeiter im Weinberge Gottes; es galt ihm keine Pflicht höher als die, für die Volkserziehung und Volkswohlfahrt sein Bestes einzulegen. So hat die Pauluskirchgemeinde und mit ihr die Stadt Bern durch den Tod des Herrn Baudenbacher einen schweren Verlust erlitten. — An seiner Bahre standen trauernd die Witwe und ein 13jähriges Töchterchen. Schmerzlich werden ihn auch seine Freunde vermissen, denen er in seiner ganzen Lebensführung ein leuchtendes Vorbild war. Ruhe seiner Asche!

Die Fortbildungskurse für Jünglinge, die diesen Frühling in keine Berufsschule eintreten könnten, begannen letzten Dienstag, 24. Mai. Es wurden für Französisch, Stenographie und Zeichnen je eine und für Maschinenschreiben zwei Abteilungen gebildet. Vorgesehen sind auch Exkursionen und Lichtbildvorträge. —

Der Aufruf des Schweizer Kinderhilfkomitee in Bern zugunsten der hungrigen und notleidenden Kinder in den vom Kriege heimgesuchten Ländern brachte an Geldern, Kleidern und Nahrungsmittern Fr. 60,000 ein, so daß in den nächsten Tagen 2 Waggons Liebesgaben nach Galizien abgehen werden. —

Die bekannte Seiltänzerfamilie der Gebrüder Knie wird auf der Schützenmatte eine Reihe von Zirkusvorstellungen geben. Sie befügt nun ein Riesenzelte, in dem über 3000 Personen Platz haben, und verfügt über 50 Personen aller Nationen, sowie viele dressierte Tiere. Das Auftreten im geschlossenen Zelt ist ein Fortschritt für die bekannte schweizerische Seiltänzerdynastie, die bisher Jahrzehntelang im Freien und auf bescheidenem Podium ihre Künste zeigte. —

Die Vereinigung schweiz. Republikaner in Bern hat in einer Versammlung einstimmig die Resolution angenommen, in der sie den sofortigen Abbau aller Kriegsvollmachten des Bundesrates und die Abschaffung des Getreidemonopols verlangt. —

Die Polizei hat lebhaft eine hiesige Bürolistin in Haft genommen, welche auf zu großem Fuße lebte und einer großen Zahl Diebstähle beschuldigt war. Bei der Durchsuchung ihres Zimmers kam ein ganzes Lager gestohlerer Waren, wie Servietten, Weißzeug, Bestecke usw. zum Vorschein. — Ebenso mußte ein junger Chauffeur wegen Beträgereien und Schuldenmachen verhaftet werden. —

Ein merkwürdiges Inserat enthält die Nr. 106 des „Anzeigers für die Stadt Bern“: Eine hiesige Schuhfirma, welche in letzter Zeit wiederholt auffällige Inserate erließ, macht nun ihre Kundsame

darauf aufmerksam, daß von nun an jeder 50. Käufer, der einen Einkauf von mindestens Fr. 50 auf einmal macht, ein Gratisbillet für Hin- und Rückreise in den Kanton Tessin nebst fünftägiger freier Verpflegung daselbst erhält. Diese merkwürdige Anreizung der Kauflust wird von einem bernischen Notar öffentlich beglaubigt. Wer die Reihenfolge der Käufe kontrolliert, steht nicht fest. Der 50. Käufer kann also ganz gut jeweilen ein gestellter Strohmann sein, so daß dann die Reisetosten dahins fallen. Die Frage ist berechtigt aufgeworfen, ob es sich hier nicht um einen Verstoß gegen das bernische Lotteriegesetz handelt. —

Im Alter von 54 Jahren entschloß am Pfingstmontag Herr A. J. Huzli, Lehrer an der Brunnmattschule. Der Verstorben leitete viele Jahre mit seinem musikalischen Verständnis den Kirchenchor der Heiliggeistkirchgemeinde. 1916 wurde Huzli Mitglied des Kirchgemeinderates dieser Gemeinde und im letzten Jahre Mitglied des Gemeinderates der neuen Friedenskirchgemeinde.

Am 19. Mai abhin verschied plötzlich Herr Rudolf Bachmann-Preiswerk, der Subdirektor des ersten Departements des Direktoriums der Schweiz. Nationalbank in Zürich. Der Verstorben, ein in unserer Stadt bestens bekannter Mann, stand während 14 Jahren im Dienste der Nationalbank. —

Hier wurde dieses Frühjahr ein Verein der Invaliden ins Leben gerufen. Der neue Verein bezweckt die Wahrnehmung der geistigen und materiellen Interessen der Mitglieder, die Gründung eines Hilfsfonds und die Schaffung eines Ferienheims. —

Am mittelländischen Schwingfest in Wabern vom 23. Mai traten 150 Schwinger auf den Plan; auch der Besuch seitens des Publikums war ein starker. Den 1. Rang erzielte Jakob Kropf vom Turnverein Bern-Länggasse und den 2. Werner Lanz vom Turnverein Bern-Bürger. Das alljährlich wiederkehrende Frühlingsfest verließ ohne Unfall und wurde von Jodlervorträgen und mit Fahnen schwingen hübsch volkstümlich eingehakt. —

Am vergangenen Abstimmungssonntag, 23. Mai, wurden sämtliche fünf Gemeindenvorlagen angenommen und als Gerichtspräsident des Amtes Bern der sozialdemokratische Kandidat Lehmann gewählt. Untersuchungsrichter Rollier, der Kandidat der bürgerlichen Partei, erhielt 5170 Stimmen, während der Ge wählte 6138 auf sich vereinigte. —

Gemeinderat Gustav Müller hat am 22. Mai einen bedenklichen Unfall erlitten. Auf dem Wege von seiner Wohnung nach der Badeanstalt Marzili stürzte er und wurde in bewußtlosem Zustande aufgehoben. Im Salem-Spital wurden dann Verleukungen des Kopfes und der Wirbelsäule konstatiert. Herr Müller ist am Dienstag, 25. Mai, an den Folgen des erlittenen Unfalls gestorben. Wir werden in einer der nächsten Nummern die Verdienste des Verstorbenen gebührend erwähnen. —

Die Sanitätsdirektion des Kantons Bern erläßt einen Aufruf an die Bevöl-

kerung von Stadt und Land, in dem sie auf die bestehende Podengefahr aufmerksam macht, die über das Elsaß nach Basel und Zürich eingetreten ist. In unserem Kanton ist in Pruntrut der erste Fall aufgetreten. Da die Kuhpodenimpfung den sichersten Schutz gegen eine Podenerkrankung darstellt, ergeht die Aufforderung an die Bevölkerung, sich so rasch als möglich impfen zu lassen. —

Aus Neuenburg erhalten wir die Nachricht vom Hinschide des Restaurateurs Rubin zum Café Du Théâtre, früher langjähriger Vächter des Kornhaustellers in Bern. —

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Am 19. Mai traten 42 Großindustrielle und Kaufleute mittels eines direkten schweizerischen Separatwagens unter Führung des geschäftsführenden Kammersekretärs der ungarischen Handelskammer in der Schweiz, Dionys von Laskay, eine 10—14tägige Studienreise nach Budapest an. —

Kirchenkonzert im Münster.

(Eng.) Die diesjährigen Münsterkonzerte von Ernst Graf werden nicht als geschlossener Zyklus, sondern in zwangloser Folge stattfinden. Zunächst wird am kommenden Freitag, 3. Juni, abends 8½ Uhr unter Mitwirkung von Elsa Homburger (Sopran) aus St. Gallen und Julia Demont (Alt) aus Genf, zwei in Bern seit langem vorteilhaft eingeführten Künstlerinnen, ein Programm auserwählter Duette altitalienischer, altdeutscher und neufranzösischer Meister zur Aufführung gelangen, umrahmt und gegliedert durch Orgelwerke von J. S. Bach, G. F. Händel, César Franck, Domenico Zipoli und Gun Kopatz. Der Abend bildet den Beschluß einer Konzertfolge in andern Schweizerstädten; möchte er auch in Bern selbst durch seine edle, sorgsam zum Ganzen verbundene Musik wirken können!

Kunstnotiz.

Im Schaufenster der Buch- und Kunsthändlung Ernst Bircher, Bubenbergplatz-Ecke Schwanengasse, sind zurzeit eine größere Anzahl Aquarelle von Architekt Maximilian Luk in Thun ausgestellt, auf die wir auch weitere Kreise aufmerksam machen möchten.

Berner Stadttheater.

Fidelio.

(Abschiedsvorstellung v. Marx Himmer.)

Der Abschiedsabend von Marx Himmer, die wir so ungern scheiden sehen, gestaltete sich zu einer stimmungsvollen Sympathiekundgebung. Wenn auch der Theaterraum nicht bis auf den letzten Platz besetzt war, wie wir es gerne gesehen und wie es die reife Künstlerin verdient hätte, so hatte sich doch ein recht zahlreiches Auditorium eingefunden, um Marx Himmer Lebewohl zu sagen und ihr zu danken für die vielen genussreichen Stunden, die sie uns in den letzten Jahren bereitet hat.

Daß für diesen Anlaß „Fidelio“ gewählt wurde, trug viel dazu bei, dem Abend ein ganz besonders feierliches Gepräge zu verleihen. Wenn auch Marx Himmer jeder Rolle gerecht wird, so ist es doch vor allem ihr Fidelio, in dem sie ihre künstlerische Begabung so recht entfalten und den Reichtum ihrer metallreinen Stimme zu schönster Gel tung bringen kann. Die Abschiedsvorstellung verstärkte diesen Eindruck noch ganz erheblich. Ihr Spiel verriet wiederum größte Seelenstärke, ihre Stimme schien unermüdlich zu sein. D-n.

Federmann.
Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes.
Zu den Aufführungen auf dem Münsterplatz
(21. bis 28. Mai).

Daß das von Hugo von Hofmannsthal in neue und gute Verse gegossene uralte Mysterienspiel auf der Theaterbühne ergriffen wird, das ruhnen wir von früheren Vorstellungen her. Die Handlung ist schlicht, fast arm: Federmann, der welfreche, gutmütige Geselle, der reiche Mann wird mitten aus dem Genuss seines schönen Wohllebens heraus vom Tode abgerufen. Eine kurze Frist nur hat ihm der Knochenmann gewährt zur Vorbereitung auf die Reise ins dunkle Jenseits. Umsonst schaut sich Federmann nach Begleitern um auf die schaurige Fahrt. Die Freunde und die Buhlin verlassen ihn; auch Gott Mammon, der Geldkiste gleichend entfliegen, stößt ihn von sich. Da, in seiner schrecklichen Vereinfamung wollen ihm die „Guten Werke“ zu Hilfe kommen; es ist ein krückenhafmes, zartes Wesen, zu schwach, um zu folgen. Da erscheint tödlich und aufrichtig der „Glaube“. Federmann erkennet sich und bekennt und tut Buße. Umsonst töbt der Teufel; Engel betreuen den reuigen Sünder; fromme Chöre begleiten ihn zum Grabe, in das er entführt und gefasst an der Hand seiner „Werke“ hinuntersteigt.

Federmann — das sind wir alle, die wir den Genuss des Augenblickes mehr schätzen als das Ewigre. „Wie steht es um deine guten Werke?“ — das ist die große ergründernde Frage des Mysterienspieles — und wir alle bleiben die sichere und selbstbewußte Antwort schuldig. Das Ewigmenschliche und Allgemeingültige der schlichten Handlung ist es, was uns packt und ergreift.

Und nun denke man sich dieses Spiel aufgeführt auf einer einfachen, dunkel beschlagenen Bretterbühne, die vor dem beleuchteten hohen Münsterportale mit dem berühmten „Jüngsten Gerichte“ ausgeschlagen ist. Man denke sich dazu feierlicher Glockenklang, Orgelton und Chorgesang, die ganze andachtvolle Stimmung eines Platzes voller lauschender Menschen, über denen der Geist der alten Kirche mit ihrem strengen Echo schwiebt. Man denke sich dazu das vollen schauspielerische Können eines Ludwig Pfeifers, der mit seinem Mienenspiel die Menschen vor sich im Banne hält und vom Stücke zu diesen hinüber die seelische Brücke schlägt. Und nehmen wir hinzu den schwarzen grauigen Knochenmann Ekkehard Kohlunds, die ergreifend anschauliche Schwachheit der „Guten Werke“ der Franziska Gaab, dann haben wir uns ein Erinnerungsbild zusammengestellt, das mit seiner künstlerischen Kraft noch lange in uns nachzuwirken vermag. Der Gedanke, daß alte Mysterienspiel in der überlieferten Umgebung und Szenerie wieder aufleben zu lassen, war ein glücklicher; die Inszenierung und Durchführung ist — wenigstens was die Aufführungen vom Samstag, Sonntag und Montag angeht — bei gutem Wetter aufs beste gelungen. Das Spiel hat bei der Berner Bevölkerung reges Interesse erweckt und reichen Anklang gefunden. Dank den Behörden, die die Aufführungen ermöglicht, und Dank der Theaterleitung, die die Mühe und das Risiko des Unternehmens nicht gescheut hat. Möge sie es sich als Genugtuung merken, daß ernste und reine Schauspielkunst bei uns immer noch ein dankbares Publikum findet. H. B.